

## Jungen lesen, aber anders – Leseförderung für beide Geschlechter

### Die Ausgangslage: PISA 2000<sup>1</sup> / Lesekompetenz:

„In Deutschland liegt der Vorsprung der Mädchen bei ca. einer halben Kompetenzstufe auf der Gesamtskala Lesen, wobei er bei anspruchsvolleren Aufgaben und reinen Schrifttexten ausgeprägter ist (vgl. ebd<sup>2</sup>, S. 253–255). Insgesamt lassen sich vier Tendenzen aus den PISA-Daten ablesen:

1. Je anspruchsvoller die Aufgaben, desto besser schnitten die Mädchen ab. Die geschlechtsspezifisch differenzierten Ergebnisse zeigen, dass bei Aufgaben zum „Reflektieren und Bewerten“ der Abstand zwischen Mädchen und Jungen besonders groß ist: (...).
2. Die Unterschiede zwischen Mädchen und Jungen sind besonders deutlich bei den „kontinuierlichen Texten“, also den reinen Schrifttexten, während sie bei den „nicht-kontinuierlichen Texten“, d. h. Kombinationen aus Schrift und Illustrationen, Grafiken, Tabellen etc., deutlich geringer ausfallen. (...)
3. Auch wurde festgestellt, dass in der Lesegeschwindigkeit ein signifikanter Geschlechterunterschied besteht – wiederum zeigten die Mädchen sich deutlich überlegen.
4. Schließlich lässt sich noch eine vierte interessante Tendenz erkennen: Die Unterschiede in der Lesekompetenz sind zwar in den einzelnen Schulformen verschieden stark ausgeprägt, es zeigt sich aber durchgängig, dass die Jungen auf den unteren Kompetenzstufen überrepräsentiert und auf den oberen Kompetenzstufen unterrepräsentiert sind. (...)“<sup>3</sup>

### Feststellungen<sup>4</sup>

„1. *Lesemenge und -frequenz*: Mädchen und Frauen lesen häufiger und länger, also quantitativ mehr als Jungen und Männer.

2. *Lesestoffe und Lektürepräferenzen*: Mädchen und Frauen lesen andere Bücher, andere Zeitschriften und Textsorten im Internet als Jungen und Männer.

3. *Leseweisen und Lektüremodalitäten*: Mädchen und Frauen lesen anders als Jungen und Männer.

4. *Lesefreude und -neigung*: Mädchen und Frauen bedeutet das Lesen mehr als Jungen und

---

<sup>1</sup> Auch wenn sich die PISA-Ergebnisse deutscher Schüler in den letzten Jahren verbessert haben und Deutschland 2012 erstmals leicht über dem OECD-Durchschnitt liegt und dabei die Leistungsstreuung geringer ausfällt, hat der Kompetenzunterschied von Jungen und Mädchen weiterhin Bestand. Die Differenz zwischen der Lesekompetenz von Mädchen und Jungen beträgt in der PISA-Studie in Deutschland 21 Punkte.

<sup>2</sup> Stanat/Kunter 2001, S. 253

<sup>3</sup> Philipp, Maik; Garbe, Christine: Lesen und Geschlecht – empirisch feststellbare Achsen der Differenz, S. 21/22 CD-ROM zu: Bertschi-Kaufmann, Andrea: Lesekompetenz – Leseleistung – Leseförderung. Kallmeyer in Verbindung mit Klett, 2008

<sup>4</sup> Die KIM-Studie 2014 (Befragung von 1209 Schülern im Alter von 6 bis 13 Jahren) bestätigt diese Feststellungen. Mädchen zählen zu einem deutlich höheren Anteil zu den regelmäßigen Buchlesern (61 %) als Jungen (41 %). Bei den Jungen ist der Anteil der Nicht-Leser mit 22 Prozent doppelt so hoch wie bei den Mädchen (11 %).

Männern, sie geben es entsprechend häufiger als eine der liebsten Freizeitbeschäftigungen an und ziehen offenbar auch höhere Gratifikationen daraus als Jungen und Männer.

5. *Lesekompetenz*: Die Leseleistungsstudien der vergangenen Jahre zeigen, dass Mädchen besser als Jungen lesen. Speziell bei anspruchsvolleren Aufgaben schneiden sie besser ab.“<sup>5</sup>

### **Geschlechtsspezifische Lektüre- und Rezeptionspräferenzen**

„Die bislang referierten Ergebnisse zahlreicher Studien zu geschlechtsspezifischen Rezeptionspräferenzen und -modi lassen sich so bündeln:

- Mädchen präferieren Beziehungsgeschichten und solche, in denen menschliche Schicksale ausgeleuchtet werden. Die Texte, die sie interessieren, sind psychologische Geschichten mit „human touch“. Jungen hingegen suchen außersichtbetonte Spannung und Aktionsreichtum: Kampf, Abenteuer, Herausforderung und Bewährung, Reise- und Heldengeschichten.
- Mädchen und Frauen wählen Texte, die einen Bezug zu ihrem eigenen Leben haben. Jungen und Männer suchen Texte, in denen andere Welten beschrieben werden.“<sup>6</sup>

---

<sup>5</sup> Philipp, Maik; Garbe, Christine: Lesen und Geschlecht – empirisch feststellbare Achsen der Differenz, S. 2  
CD-ROM zu: Bertschi-Kaufmann, Andrea: Lesekompetenz – Leseleistung – Leseförderung. Kallmeyer in  
Verbindung mit Klett, 2008

<sup>6</sup> Ebenda, S. 17